

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den nächsten Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle nach den Angegebenen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Einzelnummern 5 Pf. Alle Postanweisungen sind an die Geschäftsstelle zu richten. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 4 gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 gespaltene Raumzeile im zeitlichen Teil 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige Anzeigenpreise werden nach Maßgabe der Verhältnisse festgesetzt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der durch Fernsprecher übermittelten Angaben übernehme ich keine Garantie. Jeder Reklamationsanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.
Nr. 24 — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, 28. Januar 1926

Bewerigung der Kontrolle.

Es war von vornherein die Absicht der Entente, die Entwaffnungskontrolle über Deutschland jedenfalls solange nicht abzubauen, als Deutschland nicht selbst in den Völkerbund eingetreten sei; dann würde es sich nicht weigern können, jene Bestimmungen über die Entwaffnungskontrolle anzunehmen, die sich lediglich gegen Deutschland richten.

Der neue Chef der Militärkontrollkommission und Nachfolger des Generals Rollet, der englische General Waisch, hat nun einen Bericht über den Fortgang der Kontrolle an die Vorkonferenz geschickt, der dieses Bestreben zum Ausdruck bringt. Deutschland ist immer noch nicht genug entwaffnet, genau ebensowenig wie Österreich genug entwaffnet ist; die 55 Offiziere und 150 Mannschaften der Kontrollkommission hätten sonst ja auch nichts mehr zu tun. Jetzt soll angeblich die Umstellung der Schupo, die Umänderung im Oberkommando der Reichswehr, die Umbewaffnung in Königsberg und schließlich das Verbot der vaterländischen Verbände nicht durchgeführt sein. Daß alles dies nicht von heute auf morgen erledigt werden kann, weiß die Kontrollkommission natürlich auch. In der Entwaffnungsnote hatte man uns in den Streitfragen ein gewisses Entgegenkommen zugesagt, und die deutsche Regierung hat wirklich alles daran gesetzt, so schnell wie möglich zu erfüllen. Von den Forderungen der Entente, was zu erfüllen war. Von deutscher Seite wird nun halbamtlich betont, daß es sich überhaupt nur noch um formale Fragen und gar nicht mehr um wesentliche Differenzen handelt. Daß es sich aber auch nicht, wie der General Waisch behauptet, um Forderungen handelt, die über die getroffenen Vereinbarungen hinausgehen. Das bezieht sich besonders auf die Behauptung des Engländers, daß wir bei der Verstärkung der Polizeitruppen an der Ost- und Westgrenze über das Maß hinausgingen, und zwar an strategisch besonders wichtigen Punkten.

Es ist fast unmöglich, derartige Gedankengänge irgend- wie ernst zu nehmen. Selbst wenn an sogenannten strategisch wichtigen Punkten ein paar tausend Mann Schupo, ein Pistolen- und leichtes Maschinengewehr einer modern ausgerüsteten Streitmacht auch nur den geringsten Widerstand leisten könnten. Außerdem wurde bei den Bestimmungen, die 1921 die Entente in Vologna über die Stärke und Organisation der deutschen Schupo getroffen hatte, ausdrücklich zugesagt, daß die Zahl von 150.000 Mann sich nicht beziehe auf das besetzte Gebiet, so daß also bei Rückgabe eines Teiles des Rheinlandes ohne weiteres eine entsprechende Verstärkung der Schupo zu erfolgen hat. Darüber wird nun zurzeit noch verhandelt. Aber Pariser Blätter wollen wissen, daß die französische und die englische Regierung entschlossen sind, den deutschen Ansprüchen über Verstärkung und Verteilung der Schupo in keiner Weise entgegenzukommen. Das erscheint nicht unwahrscheinlich angesichts des Schlusses des Kontrollberichts, wonach an den Abbau der Kommission vorläufig nicht gedacht werden könne, obwohl in der Entwaffnungsnote vom November gesagt worden war, daß er etwa gleichzeitig mit der Räumung des Rheins erfolgen solle. Man will eben einfach nicht. Man kommt mit immer neuen Forderungen; dafür bietet ja auch Österreich ein nur allzu deutliches Beispiel. Aber sieht man sich einmal die gewaltigen Forderungen, die hinsichtlich der Entwaffnung im letzten Jahr noch an Deutschland gerichtet waren, und hält dagegen, was ausgeführt und was von der Entente als ausgeführt selbst zugesagt wurde, so bleibt ein so kümmerlicher Rest des Unmöglichen, daß der Nichtabbau der Militärkommissionen eben nur der Absicht entspringt, solange die Kommissionen in Deutschland zu belassen, bis andere, aber gleichwertige an ihre Stelle treten.

Dittmanns Broschüre.

Sonderveröffentlichungen sollen unterbleiben. Der Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Kriegsverbrechen hat sich weiterhin mit der Broschüre des Abg. Dittmann beschäftigt. Zur Annahme gelangte ein Zentrumsantrag, in dem der Ausschuss die bestimmte Erwartung ausdrückt, daß in Zukunft Sonderveröffentlichungen ohne Beschluß des Ausschusses unterbleiben. Die Vertreter der sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder gaben daraufhin die Erklärung ab, daß sie sich trotz dieses Beschlusses alle Rechte, die ihnen nach dem Urheberrecht für Veröffentlichungen zustehen, vorbehalten. Ein deutschvölkischer Antrag, der die „Art und Weise, wie der Abgeordnete Dittmann sein Versehen in Form einer Broschüre in die Öffentlichkeit gebracht hat, mißbilligt“, wurde abgelehnt.

Der 4. Untersuchungsausschuß für die Kriegsverbrechen beschloß, den Vizeadmiral v. Trotha zu den weiteren Verhandlungen über die Marineverbrechen zur Auskunftsleistung heranzuziehen. Dem Abg. Soos (Ztr.) wurde der Antrag erteilt, das bisher vorliegende und das noch eingehende Material durchzuarbeiten, um zu klären, welche weiteren Vernehmungen etwa noch in Betracht kommen.

Reichskanzler Dr. Luther fordert ein Vertrauensvotum

Aussprache im Reichstag.

(149. Sitzung.) OB. Berlin, 27. Januar.
Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Regierungsprogramms. Wie der Besuch der Tribünen zeigt, ist das Interesse der Öffentlichkeit an den Verhandlungen ebenso groß wie bei der Regierungskrede selbst. Zuerst wurde ein Antrag Henning (Völk.) abgelehnt, der verlangte, daß mit der Beratung der Besprechung eines vollständigen Antrages auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawes-Plan verbunden werden sollte.

Erklärung der Koalitionsparteien.

Abg. Fehrenbach (Ztr.), der eine Erklärung im Namen der Koalitionsparteien abgab, stimmte dem Regierungsprogramm zu und knüpfte daran den Wunsch, daß die Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzung in der zweiten und dritten Rheinlandszone recht bald zum Ziele führen mögen. Wirtschaftlich sei Deutschland angewiesen auf eine Steigerung seiner Ausfuhr, um fähig zu sein zur Leistung der ihm auferlegten Zahlungen. Weiter laute der Redner, die Stärkung der wirtschaftlichen Kräfte des Mittelstandes sei notwendig. In dieser Richtung sei die angelegentlichste Herabsetzung der Steuerlasten nur zu begrüßen. Der erste Schritt müsse hier bei der Umsatzsteuer getan werden. Die von der Regierung angeführten Reformen auf dem Gebiete der Sozialpolitik werden vom Zentrum gebilligt und unterstützt. Die Zusammenfassung der verschiedenen Schutzbestimmungen zu einem einheitlichen Arbeiterschutzgesetz sei notwendig, ebenso die baldige Verabschiedung eines Arbeitszeitgesetzes.

Der sozialdemokratische Redner.

Abg. Müller-Frankau (Soz.) meinte, wenn Dr. Luther für seine Minderheitsregierung die Unterstützung anderer Parteien suche, dann hätte er nicht ein so wenig präzises Programm vortragen dürfen. Seine Partei sei unerschuldigt an der langen Dauer der Krise, sie hätte sofort nach dem Austritt der Deutschnationalen aus dem ersten Kabinett Luther erklärt, daß sie eine große Koalition nicht mitmachen würde. Der Redner fragte in diesem Zusammenhang, warum man ein Kabinett in der Form des heutigen nicht schon im Dezember gebildet hätte. Der Streit um die Ministerposten, der Widerstand der Bayern, die Tatsache, daß in der Programmrede nicht einmal das Wort Republik vorgekommen sei, alles das rechtfertige das Mißtrauen der Sozialdemokraten. In der Außenpolitik sei Deutschland ganz selbstverständlich im Interesse seines Wiederaufbaues an die Locarno-Verträge gebunden. Ein Rücktritt könne es hier nicht geben. Der Eintritt in den Völkerbund sei in der Programmrede zu akademisch behandelt worden; der Reichskanzler hätte sagen müssen, daß der Eintritt keinen Aufschub mehr vertrage. Seine Freunde hätten für die Besprechung des deutschnationalen Antrages gestimmt, weil sie darüber Klarheit schaffen wollten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht an alle möglichen Bedingungen geknüpft werden dürfe. Alle Parteien seien allerdings einig, daß hinsichtlich der Rückwirkungen von Locarno die Deutschland von der Vorkonferenz gemachten Zusagen nicht erfüllt worden seien. Der Widerstand läge jedoch nicht von den Staatsmännern, sondern von dem Militär der Entente. Seine Freunde würden die

Außenpolitik der Regierung unterstützen.

solange sie dem Kurs von Locarno und London treu bleibe. Von der Innenpolitik erwarteten sie, daß der ganz unmögliche Referendumswahl zum Reichsschulgesetz zurückgezogen würde. In der Frage der Fürstenaufhebung hätte das unerhörte Vorgehen der Fürsten und ihrer Anwälte den Boden für die entschuldigendste Entlassung durch Volksentscheid vorbereitet. Der Redner ging dann auf die wirtschaftliche Krise und die wachsende Arbeitslosigkeit ein, um durchgreifende sozialpolitische Hilfsmittel zu fordern. Die in der Programmrede angelegentlichste Wirtschaftspolitik würde die Sozialdemokratie unterstützen können. Der Redner schloß mit der Erklärung, die neue Regierung könne vor dem In- und Auslande nur bestehen, wenn sie Farbe bekenne. Deshalb, Herr Reichskanzler, heraus mit der Sprache! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Graf Westarp für die Deutschnationalen.

Abg. Graf Westarp meinte, die Außenpolitik der letzten Jahre ist gekennzeichnet durch das Wort: Von Illusionen zu Enttäuschungen, von Enttäuschungen zu neuen Illusionen. Diese Politik sei auch heute noch nicht abgeschlossen. Die Deutschnationalen wollten erst bestimmte Voraussetzungen erfüllt sehen, ehe

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

vollzogen werde. In allen Parteien herrsche Enttäuschung und alle Parteien seien einig darin, daß die bisherige Verminderung der Besatzung absolut und in jeder Hinsicht unzureichend sei. Vor dem Eintritt müßte auch Klarheit geschaffen werden über die Auslegung des Locarno-Vertrages. Außerdem müßte eine dem deutschen Interesse entsprechende Regelung des Verfahrens bei Völkerbundverhandlungen festgesetzt werden, weiter die Zurücknahme der Kriegsschuldfrage und der kolonialen Forderungen und Garantien für den Schutz der deutschen Minderheiten im Ausland gegeben werden. Weiter sei notwendig eine vollständige Beteiligung der Militärkontrollkommission, eine Aufhebung der im Luftfahrwesen über Deutschland verhängten Beschränkung. Auf der Abrüstungs-Konferenz sollte der deutsche Vertreter die ungerechte Ausnahmehandlung feutzichnen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag zuteil werde. (Beifall rechts.) Mindestens müßte vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abgemauert werden, daß das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungenkonferenz Deutschland die nötige Gleichberechtigung verschaffe. Der

Außenpolitik Dr. Stresemann

brächte seine Partei das größte Mißtrauen entgegen. Sie halte es überhaupt für bedenklich, wenn ein Parteivorstand gleichzeitig Außenminister sei. Auch diejenigen Deutschnationalen, die unter dem Druck der außenpolitischen Lage dem Dawes-Abkommen zugestimmt hätten, seien mit der Fraktion einig in der Beurteilung der Grundlage dieses Abkommens. Zwischen hätte sich die Überzeugung von der Unausführbarkeit dieses Abkommens wohl allgemein durchgesetzt. Der Außenpolitik der ausländischen Gewalthaber sei leider unter dem Einfluß der Sozialdemokratie eine deutsche Erfüllungspolitik entgegengekommen. Aus Gründen der Außenpolitik hätten seine Freunde einen

Vertrauensantrag

eingebracht. Es handle sich nicht um ein neutrales Kabinett, sondern um eine reine Varietätregierung. Dieser gehöre als Außenminister auch der Abg. Marx an, der immer für ein Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eingetreten sei. (Bravo! bei Zentrum und Sozialdemokraten.) In noch größerem Maße gelte das von den Demokraten, die trotz ihrer Schwäche und trotz der geringen Anzahl ihrer Wähler einen bedeutenden Ministerposten innehätten. Der Fraktionsvorsitzende Koch habe zwar nach langem Sträuben seiner Fraktionsmitglieder sich dem bayerischen Einfluß gefügt und auf den Posten des Innenministers verzichtet, aber als Koch-Erfas (Heierleit) sei Herr Kühl gekommen, der genau so deutete wie Herr Koch. Von einem solchen, sozialdemokratischen Einflüssen zugänglichen Kabinett müßten seine Freunde eine Politisierung der Reichswehr, des Unterrichtswezens und der Postist befürchten. Der deutschnationalen Vertrauensantrag richtete sich gegen die seit Locarno eingeschlagenen Linien der Außenpolitik, im Innern aber in erster Linie gegen den unheilvollen Einfluß, den die Sozialdemokraten auf dieses Kabinett haben werden. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Dr. Luther

fährt aus, auf die vielen Fragen nach Einzelheiten müßte er erklären, es handle sich jetzt nur um die politische Frage, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zu praktischer Arbeit geben solle. Die Regierung hätte sich zusammengesunden, nachdem und weil die Bildung einer Mehrheitsregierung nicht möglich gewesen sei.

Jegendwie — der Kanzler sprach die folgenden Sätze in wachsender Erregung — müßte Deutschland schließlich regiert werden. (Heierleit rechts.) Es sei sehr billig, darüber zu lachen, es sei überhaupt sehr billig, jetzt mit leichtem Humor die Dinge zu behandeln. Er könne sagen, den Männern, die jetzt in der Regierung säßen, sei gar nicht nach Humor und nach kleinen Witzern zumute. (Beifall in der Mitte.)

Die Parteien wüßten ganz genau, daß man sich in einer Lage des Vaterlandes befinde, (Zuruf bei den Kommunisten: „Durch Ihre Mißwirtschaft!“), in der der größte Ernst eingesetzt werden müsse, um überhaupt durchzukommen. Mit solchen Worten wie Mißwirtschaft werde man der Lage nicht Herr. Die soll denn eine Regierung der Mitte anders aussehen als so, wie Graf Westarp sie kritisiert habe? Wie soll eine neutrale Regierung aussehen, wenn sie nicht die verschiedenen Parteien der Mitte umfasse? Der Vorsitzende der Sozialdemokratie hätte ihm zugerufen, er müsse sich entscheiden und klare Stellung nehmen. Ja, warum, so frage er, habe denn die Sozialdemokratie sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzukommen? (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.) Dann würde man jetzt hier mit einer wirklichen Mehrheitsregierung stehen und eine ganz andere Grundlage zur Arbeit haben. (Beifall in der Mitte.) Nachdem diese beiden Voraussetzungen dafür von rechts und links gefallen seien, sollte man eigentlich im ganzen deutschen Volke den Parteien der Mitte dankbar sein, daß sie sich als Koalitionspartner zusammengeschlossen hätten, um die Regierung zu tragen und überhaupt die Existenz einer Regierung zu ermöglichen. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Man habe es gestern erlebt, bei einer Abstimmung über eine tatsächliche Angelegenheit von nicht entscheidender Bedeutung, daß sofort die ganze Opposition bei einer von ihm, dem Redner, nicht erwünschten Sache, sich gegen die Mitte erhoben habe. Das hätte immerhin durch die ganze Welt bis zu einem gewissen Grade Aufsehen erregt. Er hätte mit voller Deutlichkeit ausgesprochen, vor dem Reichstage sehe eine Minderheitsregierung, und er wisse, daß man mit einer Minderheitsregierung regieren könne. Aber gerade nach dem gestrigen Vorgange sei es unmöglich, daß diese Regierung in dieser schweren Zeit ihre Arbeit etwa endgültig übernehme auf der Hinterterre abgelehnter Mißtrauensvoten.

Auf dieser Grundlage könne und wolle das Kabinett nicht arbeiten.

(Große Bewegung im ganzen Hause, lebhafter Beifall in der Mitte.) Er müsse wissen, ob er im Reichstage die ordnungsmäßige Stütze hinter sich habe. Er müßte deshalb in voller Übereinstimmung mit sämtlichen Kabinettsmitgliedern erklären, daß sie auf eine

positive Vertrauensfundgebung nicht verzichten

könnten. (Erneuter lebhafter Beifall der Mitte.) In der jetzigen Zeit dürfe keine Regierung bestehen, die nur geduldet sei, sondern nur eine, die vom Reichstage getragen werde. Er könne unmöglich zu den Fragen des Grafen Westarp über die Einzelheiten der außenpolitischen Verhandlungen im einzelnen antworten. Dafür müßten bis zum Abschluß Reichskanzler und Außenminister die Verantwortung selbst tragen. Selbstverständlich müsse man den Eintritt in den Völkerbund als klare Voraussetzung der Linie der deutschen Außenpolitik seit Locarno vollziehen. Er hätte den lebhaftesten Wunsch, die deutsche Stimme so bald wie möglich in den Völkerbund gelangen zu lassen. Wo könnten aber die deutschen

Wenige trüger und einflussreicher zur Rettung kommen, drängen oder drücken? Er antwortete: drücken. (Beifall links und in der Mitte.) Wo man über die Lebensinteressen des deutschen Volkes und Vaterlandes verhandelt, wolle er dabei sein. Die Regierung wolle auch solche Männer nach Genuß zum Völkerbund schicken, die so dächten, nicht etwa Leute, die den Völkern zur Mitarbeit am Völkerbunde nicht haben. Man könne nicht zweierlei Politik mit einem Male treiben.

In der Wahlrechtsfrage

Während die Regierung mit voller Absicht, daß nicht das Wahlrecht, sondern die Wahlgesetzgebung geändert werden solle. Das Verhältnis zwischen den deutschen Wählern und ihren Abgeordneten soll wieder unmittelbar gestaltet werden. An die Stelle des Programms soll wieder der lebendige Mensch treten. Die Regierung glaube, ihre Arbeit nicht übernehmen zu können, wenn ihr nicht ein positives Vertrauensvotum gegeben werde. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Vertrauensvotum der Regierungsparteien.

Während der vom Hause mit großer Bewegung angehörten Kautzrede ist ein Vertrauensvotum der Regierungsparteien eingebracht, wonach die Reichsregierung das Vertrauen des Reichstages besitzt.

Abg. Hedert (komm.) zog sich gleich zu Beginn seiner Ausführungen kurz nach dem ersten Ordnungsrufe des Vizepräsidenten Kiefer zu, weil er sich in beleidigenden Ausdrücken gegen Mitglieder der Regierung erging. Insbesondere kritisierte er den Reichsaussenminister, der gegenüber Sowjetrußland der Stiefelputzer Baldwin geworden sei.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) war der Ansicht, daß, wer für Bocarno gestimmt habe, logischerweise auch in den Völkerbund müsse. Die vom Abg. Westarp vertretene Politik des Mißtrauens sei eine Politik des kleinen Mannes. Notwendig sei die baldige Interpretation des Begriffes normale Stärke für die im besetzten Gebiete verbleibenden fremden Truppen. Der Redner setzte sich dann für den Anschluß des deutschen Brüdervolkes in Österreich ein. Die Italiener hätten in Südtirol die Tradition ihrer eigenen Geschichte umgedreht, indem sie sich gegen ein waffenloses Volk so streng verhielten.

Die Lage unserer Landwirtschaft.

Schluss.

Während bis vor kurzem die Milchzeugung den einzigen landwirtschaftlichen Betriebszweig darstellte, der uns wirtschaftlich über Wasser hielt, müssen wir heute erkennen, daß die Milch nur noch mit Verlust herzustellen ist. Wenn es nun seit Jahrzehnten kaum einen Betriebszweig gibt, in dem volkswirtschaftliche Aufgaben und privatwirtschaftliche Erfolge in so hohem Maße auseinandergehen, wie in der Rinderzucht, so ist das auf eine Reihe von Umständen zurückzuführen: das schleichende Verfallen der Maul- und Klauenseuche, die Schweinepest usw. Das alles sind Dinge, die es verständlich erscheinen lassen, wenn die sächsische Landwirtschaft der Rinderzucht eine allzu große Liebe entgegenbrachte, und wenn nun eine Maßnahme wie das

Rinderzuchtgesetz

zeitlich mit einer absoluten Unwirtschaftlichkeit der Milchproduktion einerseits, andererseits aber mit einer ausgesprochenen Verzweiflungssituation unserer Landwirtschaft zusammenfällt, dann ist es psychologisch durchaus zu verstehen, wenn der größte Teil unserer Landwirtschaft mit aller Energie sich gegen das Gesetz sträubt und von seiner Einführung nichts wissen will, während ein anderer großer Teil auf der sofortigen Einführung des Gesetzes besteht. Wenn es sich darum handelte, daß das Gesetz heute neu geschaffen werden sollte, dann würde, in voller Würdigung der Zeitverhältnisse, weder der Landeskulturrat, noch die Landwirtschaftskammer es auf sich nehmen, der Regierung die sofortige Inangriffnahme des Gesetzes zu empfehlen. Das Gesetz ist inzwischen durch parlamentarischen Beschluß rechtskräftig geworden, worauf sich für die Landwirtschaftskammer die selbstverständliche Pflicht ergibt, mit allen ihren Organen sich für seine Durchführung einzusetzen. Als nun aber die Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten, glaubte die Landwirtschaftskammer, die Verantwortung nicht mehr übernehmen zu können, und ist bei der Regierung dahin vorstellig geworden, die Durchführung des Gesetzes hinauszuschieben. Während der wochenlangen Verhandlungen hat nun leider die Politik geglaubt, sich des Gesetzes bemächtigen zu müssen, und so stehen wir heute vor der bedauerlichen Tatsache, daß das Rinderzuchtgesetz zu einem Zankapfel der politischen Parteien geworden ist. Noch bedauerlicher ist es aber, daß dadurch die Einmütigkeit und Einheitslichkeit in der Landwirtschaft ernstlich gefährdet erscheint. Die Landwirtschaftskammer kann und wird sich in keiner Weise in ihrer Stellungnahme beeinflussen lassen, weder von der Regierung, noch von den verschiedenen Strömungen in der Landwirtschaft; sie wird, ohne rechts und links zu blicken, ihren Weg gehen. Aus dieser sachlichen Erwägung heraus wendet sie sich an ihre Berufsgenossen, und zwar zunächst an den das Gesetz beabsichtigenden Teil, mit der Bitte, sich zu gebulden und Rücksicht zu nehmen auf die große Erregung, die weite Kreise der Landwirtschaft ergriffen hat. Sie wendet sich an den das Gesetz ablehnenden Teil der Landwirtschaft mit der Bitte, nicht zu vergessen, daß es dem Gesetzgeber ferngelegen hat, der Landwirtschaft neue Fesseln aufzuerlegen, sondern daß er bestrebt gewesen ist, ihr einen Dienst zu erwählen. Sie wendet sich aber auch an die Regierung mit dem Hinweis darauf, daß ein Gesetz, wie das Rinderzuchtgesetz, seinem ganzen Wesen nach sich nicht mit einfachen Machtmitteln durchzuführen läßt.

Wenn wir auch Teilaufgaben lösen müssen, so dürfen wir unsere Kräfte doch nicht in der Lösung dieser Aufgaben erschöpfen, sondern müssen sie ausdehnen auf die ganze Wirtschaft, denn in Ermangelung eines Heeres und in Ermangelung jeglicher Voraussetzung für eine machtvolle Außenpolitik müssen wir unserer Volkswirtschaft eine wesentlich höhere staatspolitische Bedeutung beimessen, als wir es von früher her gewohnt sind. Daraus ergibt sich aber, daß eine

Zielbewußte nationale Wirtschaftspolitik

im Vordergrund unserer Bestrebungen stehen muß. Was tun wir aber? Wir glauben, so annähernd und unermüdet sein zu dürfen, unsere Volkswirtschaft zum Spielball unserer politischen Parteien und Fraktionen zu machen. Statt daß wir in ihr eine der heiligsten Güter unserer ganzen Nation erblicken. Wie die Landwirtschaft einen organischen Bestandteil unserer ganzen Wirtschaft darstellt, so bedeutet die landwirtschaftliche Krise nur einen Teil des volkswirtschaftlichen Gesamtproblems, nur einen Teil der Not unseres ganzen deutschen Volkes. — Möchte die Schicksalsgemeinschaft aller Berufsstände ihren Ausdruck finden in einem gegenseitigen Sichversichern, in einer gegenseitigen Rücksichtnahme und Duldsamkeit! Möchte aus dieser gemeinsamen Not unseres Volkes der Geist einer wirklichen Volksgemeinschaft geboren werden, der alle deutschen Brüder erfüllen möge mit dem Gedanken: ein Herz, ein Volk, ein Vaterland!

Die Kapitalnot der Landwirtschaft.

Sechste Sächsische Landwirtschaftswoche.

Auf einer Tagung der sächsischen Landwirte sprach Dr. Hoff über die Auswirkung der finanzpolitischen Lage Deutschlands auf die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft, wobei er auch die Ursachen der Erkränkung unserer Volkswirtschaft erörterte. Dabei führte er u. a. folgendes aus: In der Vorkriegszeit habe der

Reinertrag der Landwirtschaft

zwei Milliarden betragen, was bei einem Zinssfuß von 4 % einen Wert von 50 Milliarden des landwirtschaftlich benutzten Bodens bedeute. Bei dem heutigen Zinssfuß von 10 % würde bei Kapitalisierung eines gleichen Reinertrages sich nur noch ein Wert von 2 Milliarden ergeben. Die notwendige Folge hiervon sei eine Senkung der Güterpreise. Die Landwirtschaft habe ihr Betriebskapital weit stärker als Industrie und Warenhandel verloren, da zur Zeit der Einführung der Rentenmark die Ernte bereits veräußert gewesen sei. Der Rentenmarkkredit sollte die nächste Ernte finanzieren, und aus dieser Ernte sollte die Landwirtschaft den Kredit zurückzahlen. Schulden aber könne man nur aus Gewinnen tilgen. Der neue 2-Milliarden-Dollar-Kredit für die Landwirtschaft sei geringer als der ihr entzogene Kredit, so daß sich

die Kreditlage verschlechtert

habe. Hoff hob dann weiter die Gefahr, die in der Unsicherheit hinsichtlich der Höhe der Zinssätze besteht, hervor. Die Höhe des gegenwärtig in der Landwirtschaft befindlichen Betriebskredits schätze er auf 1,8 Milliarden, was eine jährliche Zinsenlast von etwa 200 Millionen Reichsmark bedeute. Die Zinsenlast sei also die gleiche wie vor dem Kriege, während die Höhe des Betriebskapitals nur die Hälfte betrage.

Zusammenkunft Briand-Chamberlain.

Wichtige Beratungen in Paris.

Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Zusammenkunft des englischen Außenministers Chamberlain mit Briand soll nun am Donnerstag erfolgen. Die Begegnung der beiden Staatsmänner erhält eine besondere Wichtigkeit durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in Paris, der pflüchlich von Genf nach der Seinesstadt abgereist ist. Das offizielle Programm der Besprechung ist nicht bekannt; Zeitungsmedien wollen jedoch wissen, daß sich die Staatsmänner über folgende Fragen unterhalten werden:

1. Die vorgeschlagene Verschiebung der vorbereiteten Entwaffnungskonferenz,
2. den gegenwärtigen Zustand in der Entwaffnung Deutschlands, und die Lage der Internationalen Kontrollkommission, und
3. die Reduzierung der alliierten Rheinlandsbesatzungsarmee.

Was Punkt 3 anbelangt, so stehe England nicht auf dem Standpunkt, daß die Besatzungsarmee auf 45 000 Mann reduziert werden müsse, wie man es deutschseits wünsche, andererseits bekämpfe man aber auch die französische These, weil kein Grund vorhanden sei, die Zahl der Truppen der alliierten Besatzungsarmee in der zweiten und dritten Zone zu erhöhen. England meine, daß in den beiden verbleibenden Rheinlandzonen die Stärke der Besatzungsarmee die gleiche wie vor der Kölner Räumung sein müsse, und glaube, in einem solchen Vorschlage die logischste und beste Lösung zu sehen.

Letzte Meldungen

Die Gefahr des übermäßigen Weizenverbrauches.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Presseblatt schreibt, hat nach den in der letzten Zeit gemachten Beobachtungen der Verbrauch an Weizen in Deutschland in solchem Maße zugenommen, daß der Absatz des deutschen Roggens sich ständig schwieriger gestaltet und die Ertragsleistung der östlichen Landwirtschaft bedroht. Um dieser Entwicklung zu begegnen, fand im Landwirtschaftsministerium eine eingehende Erörterung über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Einschränkung des Weizenkonsums und zu einer Behebung des Roggenverbrauchs statt.

Ein aussehenerregender Rücktritt.

Hamborn. Der Duisburger Generalanzeiger meldet aus Hamborn: Der Stadtverordnete Lusch hat sein Mandat als Stadtverordneter und seine Funktionen in den städtischen Ausschüssen und Kommissionen niedergelegt. Wie das Blatt dazu weiter erzählt, ist der bisherige Stadtverordnete Lusch schon vor dieser Mandatsniederlegung auch aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden, unter gleichzeitiger Niederlegung seine sämtlichen Ämter und Mandate innerhalb der Partei. Ferner wird er am 1. April 1926 auch als Syndikus der Vereinigten Kaufmannschaft ausscheiden, die ihn bis dahin beurlaubt hat. Es ist durch Nachforschungen bei der Universität in Bonn festgestellt worden, daß Lusch seinerzeit dort wohl eine Doktorarbeit eingereicht, den Dokortitel aber nicht erworben hat. Dessenungeachtet hat er sich diesen Titel zu gelegig und hier seit Jahren ständig geführt. Das Bekanntwerden dieser Tatsache hat natürlich die oben erwähnten Rücktritte zur Folge. Lusch hatte sich durch seine großen Fähigkeiten einen Namen zu machen gewußt.

Die Budapestser Fälscherangelegenheit.

Budapest. Amlich wird mitgeteilt: Der französische Gesandte Glindant hat im Auftrag seiner Regierung von dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen Auffklärung darüber verlangt, in welcher Weise die ungarische Regierung die weitere Aufdeckung der bisher noch dunklen Einzelheiten der Strafsache und im Interesse ihrer Aufdeckung die Zusammenarbeit der französischen Organe mit den ungarischen Behörden erleichtern zu können glaubt, nachdem die ungarische Regierung dem Wünsche der Organe der Bank von Frankreich, es möge bei dem staatsanwaltlichen Verhör der Beschuldigten die Anwesenheit ihrer Vertreter und eventuell auch der nach Budapest entsandten französischen behördlichen Organe gestattet werden, als gegen die ungarischen Gesetze verstoßend befunden hat. Ministerpräsident Graf Bethlen machte unter Aufrechterhaltung seiner auch schon bisher wiederholt zum Ausdruck gebrachten Auffassung dem französischen Gesandten Vorschläge, die seiner Ansicht nach zur Sicherung der erzielbaren Zusammenarbeit geeignet wären, ohne mit Bestimmungen der ungarischen Gesetze in Widerspruch zu stehen. Der französische Gesandte hat die Antwort des Ministerpräsidenten behufs Weiterleitung an seine Regierung zur Kenntnis genommen.

Sächsischer Landtag

Dresden, 27. Januar. Am heutigen Tage begann die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt. Es ist, wie Präsident Binkler im Laufe der Verhandlungen mitteilte, in Aussicht genommen, heute zunächst die erste Rednergarnitur, bestehend aus den Abgg. Schnitz (Soz.), Beutler (Dn.), Anders (Dp.),

Renner (Komm.) und Dr. Seppert (Dem.) zu hören. Daran soll die Begründung der zum Etat vorgelegten Anträge durch die Abgg. Gabel (Komm.), Siewert (Komm.), Renner (Komm.), Glombitz (Komm.) und Edel (Vinsoz.) erfolgen. Dann werden die Parteien als zweite Redner vorstehen die Abgg. Dr. (2 Sp.), Paula (Dn.), Lieberach (Komm.), Dr. Kastrner (Dn.) und Arzt (Vinsoz.). Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde die öffentlichen Tränen nur schwach befeuchtet. Viel bemerkt wurde daß Abg. Dr. Dehne (Dem.) sich noch auf seinem Abgeordnetenplatze eingefunden hatte. Gegen 2 Uhr nachmittags verläut mit Bestimmtheit, daß jedoch seine Ernennung zum Finanzminister erfolgt sei. Die erste Rede hielt der Vertreter der stärksten Partei, der Abg. Schnitz (Soz.). Er streifte eingangs nur die gegenwärtige Krise der Wirtschaft und bezeichnete sie als eine Reinigungsfrist, als den Abbau überflüssiger Wirtschaftskräfte. Dann ging Redner auf einzelne Punkte des Etats ein und stellte dazu die bekannten Wünsche und Forderungen seiner Partei. Der nachfolgende deutschnationale Redner Abg. Beutler leuchtete den Etat, die Etatsrede Dr. Reinholds in kritischer Weise vom Standpunkt seiner politischen Freunde. Besonders betonte er, daß die Not der Landwirtschaft die Not unseres Volkes sei. Der Linken sagte er, seine Partei werde ihr nicht das Gefallen tun, aus der nationalen Opposition auszuweichen. Er gestalte dann den Parlamentarismus der Gegenwart und prägte den Satz: Alle staatliche Ohnmacht geht von der schrankenlosen Demokratie aus. Die Deutschnationalen würden keinen Staatstreich unternehmen, aber sie forderten eine Selbstbeschränkung des Parlaments. Der Sozialdemokrat warf er vor, sie möchte gegen regieren, fürchte sich aber vor der Verantwortung. Ueber die Auflösung des Landtages bemerkte er, sie werde nicht früher erfolgen dürfen, bis der Etat erledigt sei. Wenn die künftige Wahlen eine Linksmehrheit ergeben sollten, werde man einsehen, daß mit einer radikalisierten Sozialdemokratie nicht zu arbeiten sei. Den Aufwörungsfreunden zur Freude sagte er zur Erntedes Finanzministers: Im Hause des Gedanken spricht man nicht vom Ernte und im Staate der enteigneten Staatsbürger soll man sich nicht der Schuldenfreiheit rühmen. Der deutschsozialistische Redner Abg. Anders ging auf Einzelheiten des Etats ein, meinte, der Etat sei frisiert worden, indem man Ausgaben die in den ordentlichen Etat gehören, in den außerordentlichen verwiefen habe, und erklärte, seinen Berechnungen nach wolle der Etat einen Gehalt von 12 1/2 Millionen Mark auf. Ausführlich behandelte er seinen Lieblingsstoff: Die Not der Landwirtschaft. Der kommunistische Redner bewegte sich in seinen Ausführungen auf zusammenfassenden Gleisen. Er fabelte von dem nach bedürftigsten Aufnahmenschluß des deutschen Proletariats und fand dabei die Zustimmung der Linkssozialisten. Den größten Erfolg feierte einlinkende Rede hielt er vor leeren Bänken. Zum Schluss erklärte er, seine Partei lehne den Etat ab, sie stehe der Koalitionsregierung feindlich gegenüber und werde die Auflösung des Landtages erzwingen. Abg. Seppert (Dem.) billigte natürlich in allen Punkten die Aufstellung des Etats durch seinen Parteifreund Dr. Reinhold. Der Redner gedachte dann rühmend der Tätigkeit des in den Reichsdienst übergetretenen Finanzministers Dr. Reinhold in der zweijährigen festsitzenden Arbeit der Koalitionsregierung und ging dann in großen Zügen auf Einzelheiten des Etats ein. Damit war die erste Rednerreihe erschöpft und es folgte die Behandlung einiger zum Etat vorkommender kommunistischer Anträge und Anfragen. Donnerstag den 28. Januar vormittags 11 Uhr soll die Etatberatung möglichst zu Ende geführt werden. Ein erneuter kommunistischer Antrag, auf die Tagesordnung den Antrag auf Auflösung des Landtages zu setzen, wurde aber abgelehnt.

West und Wissen.

Romain Rolland 60. Geburtstag Am 29. Januar wird Romain Rolland, der französische Dichter, sechzig Jahre alt. Von seinen Landdeuten sind nur wenige erweilt worden, denn er wird, weil er Friedensfreund ist und weil er während des Weltkrieges die Politik der Clemenceau und Poincaré mehr als einmal rühmlich beurteilt hat, von den Franzosen eher gehaßt als geliebt. Dafür erfreut er sich als Dichter der deutschen Bewunderung, als Mensch unserer Wertgeschätzung und Verehrung. Sein großer dreibändiger Roman „Sohnen Christi“, sein Kriegsbuch „Au-dessus de la Mêlée“ (Über dem Schlachtfeld) und viele andere seiner Werke, wie „Annette und Sylvain“, „Weißer Breugnon“, die Dramen „Die Zeit wird kommen“, „Die Vögel“ usw. sind allen die sich für zeitgenössische Literatur interessieren, wohlvertraut. Gestalt Führer und Sprecher aller Länder haben sich anlässlich des 60. Geburtstages zu einem Gruß der Freunde an Romain Rolland zusammengefunden, und in das stille Haus an der Ufer des Genfer Sees, in das sich der Dichter, der sich in Frankreich nicht mehr wohl fühlte, seit den Kriegsjahren zurückgezogen hat, flutet in diesen Tagen eine Woge aufrichtiger Dankes für das viele Schöne und Gütige, das dieser Dichter der ausgewählten Menschheit schenken hat.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Januar 1926.

Wertblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Mondaufgang	5 ⁰⁰ A.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁰	Monduntergang	8 ⁰⁰ A.

1814 Der Philosoph Joh. Gottl. Fichte in Berlin gest. — 1860 Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gest. — 1923 Ende der Konjunktur in Paris.

Warnung vor Vermittlern bei landwirtschaftlichen Krediten. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Es ist bekanntgeworden, daß die zugunsten der Landwirtschaft geplante Kreditation der Golddiskontbank und der Rentenbankkreditanstalt von unsern Stellen benutzt wird, um sich durch Anbieten einer Vermittlung geschäftliche Vorteile zu sichern, die sich auf viele Prozent der gewünschten Darlehensbeträge beziffern und geeignet sind, den Kredit für den Landwirt in ganz unnötiger Weise und in einem ganz unerträglichen Ausmaße zu verteuern. Es wird nachdrücklich auf das Treiben solcher Kreise aufmerksam gemacht und davor gewarnt. Die Durchführung der Kreditation liegt ausschließlich in den Händen derjenigen Realreditbank, die nach dem Gesetz über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt für den Verkehr mit dieser allein in Betracht kommen, deren Adresse bei der Rentenbankkreditanstalt zu erfahren ist.

Dr. Dehne zum Finanzminister ernannt. Während gestrigen Landtagsitzung vollzog Ministerpräsident Heldt die Ernennung des Landtagsabgeordneten Dr. Dehne zum sächsischen Finanzminister. Dr. Dehne, der noch am gestrigen Nachmittag vereidigt wurde, tritt sein Amt bereits am heutigen Donnerstag an und übernimmt die Vertretung des Finanzministeriums während der laufenden Beratung des Staatshaushaltsplanes. Dehne wird sein Mandat als Landtagsabgeordneter beibehalten.

Jahreshauptversammlung des Vereins für Natur- und Heimatkunde. In Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder fand die diesjährige Hauptversammlung nachmittags und zwar gestern im „Löwen“ statt. Sie war von auswärts trotzdem schwach besucht, ein Fingerzeig für die nächstjährige Hauptversammlung. Nach dem Fingerring für die nächste Hauptversammlung. Nach Begrüßung des Vortragenden, Herrn Oberlehrer Crasselt-Radebeul, früher in Wilsdruff, erwiderte man eine Reihe Geschäftliches. Zunächst gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Man erörterte die beiden verstorbenen Mitglieder Oberlehrer i. R. Günther (Weistrop) und Buchdruckerbesitzer Schunk (Wilsdruff). Die Mitgliederzahl hielt sich auf ihrer Höhe von 170. Während des ganzen Jahres hatte Herr Bogiger treu und gewissenhaft Wetter- und andere Beobachtungen festgehalten. Zweimal hat man sich am Anfang des Jahres zu Vorträgen zusammengefunden (Anker Schloß und seine Geschichte — Archive und Archivar). In frühlicher Runde feierte man das 25jährige Bestehen des Vereins. Herr Bogiger führte zur Vogelstimmendeckung ins Saubach. Den Herbst füllten fünf Heimatvorträge, die noch in bester Erinnerung stehen. In vier Sitzungen mit reicher Tagesordnung vereinigte sich der Gesamtverband. Die Heimatbeilage erschien im Berichtsjahr in ihrem 14. Jahrgang, zählte 176 Seiten und enthält u. a. die wertvolle Arbeit Crasselts über Sachsdorf und Klipphausen. Sie liegt im geschmackvollen Einband vor und wird für 2,50 Mark flott verkauft. Die Heimatbeilage hat wiederum zahlreichen Besuch gehabt, an Familientagen ganz besonders und der Vorsitzende empfiehlt Besichtigung in diesen kleinen Kreisen. Mehrfach sind pädagogische Arbeitsgemeinschaften, Elternräte, Vereine, auch der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Weichen zu Gast gewesen. Infolge geldlicher Unterstützung konnten wertvolle Anläufe gemacht werden. — In Unterstüßung vorbildlicher Weise hatte Fr. P. Kell die Klasse verwaltet und empfahl ein Wiederaufleben der Fritz Hiensch-Bobland-Reichel-Stiftung. — Die Wahlen brachten die alten Kräfte, um die Vortragsarbeit im Verein zu heben, bedarf es einer besseren Entschädigung der Redner. Um sie leisten zu können mußten die Steuern auf vierteljährlich 1 Mark festgesetzt werden. Dann trat Herr Oberlehrer Crasselt, frohlich begrüßt in jugendliche Frische ans Rednerpult. Monatelang hat er im Dresdener Hauptstaatsarchiv über den ältesten Kaufbüchern von Wilsdruff geforscht und hat in liebevoller Hingabe Schrift und Wort der Zeit von 1540 ab zu enträtseln gesucht, und einen Teil dieser Entzifferung er nun seinen Wilsdruffer Kollegen: „Was die alten Kaufbücher erzählen.“ Da hat sich zunächst ein kleines Drama 1566 abgepielt. Bauern und Bürger setzen den Ritter Baltzer Seidewitz in Wilsdruff fest und der Stadt Obrigkeit gibt ihn erst wieder frei, nachdem er Urfehde geschworen. Sodann beantwortete der Vortragende in tiefgründiger Weise drei Fragen: 1. Warum hat Wilsdruff zwei Kirchen? Antwort: Die Jacobikirche ist die ehemalige Pfarrkirche, ist früher als die Stadtkirche, neben ihr stand das Gut der Herrschaft und nicht weit von ihr, aber immer noch rechtsufrig, das Pfarrhaus. Auf dem letzten Vorwortwort sahen dann über 300 Jahre lang die Reichsritzen Vorwerkstatt in Wilsdruff nicht in der geschlossenen Häuserzeile. 2. Warum steht das Pfarrhaus nicht in der geschlossenen Häuserzeile? Antwort: Als St. Nicolai Hauptkirche wurde und neben ihr das Pfarrhaus errichtet werden sollte, waren die umgebenden Häuserreihen bereits fertig. Es blieb nur der Friedhof — Kirchhof zur Bebauung übrig. 3. Woher kommt der Name Badergäßchen? Da spannender Weise wählte der Vortragende die Geschichte der ehemaligen Baderei von der ehemaligen Gemeindebehörde an über die Familie Baderstrop lebendig zu machen bis in die Gegenwart. Die alte Baderei ist das jetzige Grundstück der Frau Schmar in der Jägerstraße. — An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, die da behauptete, daß der geschichtliche Sinn geweckt worden war, daß somit der Herr Vortragende seinen Zweck voll und ganz erreicht hatte.

Kraftpostverkehr Dresden-Wilsdruff-Cora und zurück. Freitag den 29. Januar nach Wilsdruff 7 Uhr früh ab Kaiserlaffe, Hauptbahnhof, mit Weiterfahrt bis Cora. Rückfahrt Sonntag 6,45 Uhr früh ab Cora, 7 Uhr ab Wilsdruff, 7,15 Uhr ab Kesselsdorf. Platzbestellungen Hauptpostamt, Briefausgabe, Schalter 22, Fernsprecher 12052.

Kampf in der Holzindustrie? Nach einer kommunikativen Mitteilung soll der Arbeitgeberverband für sächsische Holzgewerbe das bestehende Lohnabkommen zum 1. Februar kündigen haben. Angeblich soll ein Lohnkampf bevorstehen.

Einschränkung der Karnevalsfeierlichkeiten. Das Ministerium des Innern macht amtlich bekannt, daß während der diesjährigen Karnevalszeit Karnevalszüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen, das Mitführen und der Gebrauch sowie das Feilbieten und der Verkauf von Pflöcken und Schlagwerkzeugen jeder Art auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen sowie in öffentlichen Wirtschaften verboten sind. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht andere Strafverordnungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Kirchennachrichten. Wilsdruff. Donnerstag den 28. Januar abends 8 Uhr Wilsdruff (Pfarrkirche).

Vereinskalendar. Sängerkreis. Sonntag den 30. Januar Hauptversammlung im „Abler“.

Jugendlicher Orden Wilsdruff. 31. Januar abends 7 Uhr im „Abler“ Meistertagel und Bruderaabend.

Terpsichore. 13. Februar Theater-Abend („Abler“).

Wetterbericht. Beschäftigt bewölkt, nur vereinzelt etwas Regen. Temperaturen schwankend, im allgemeinen mild. Flachland lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters bei schwankenden, vorwiegend milden Temperaturen.

Sachsen und Nachbarchaft

Fabrikbrand in Zittau. 700 Webstühle verbrannt.

In Zittau zerstörte ein Großfeuer einen beträchtlichen Teil der dortigen mechanischen Weberei, die eine der größten Textilfabriken des Ortes ist. Besonders schwer wurden die Schlichterei, die Spinnerei und der Webstuhl mit etwa 700 Webstühlen ausgestattete Webesaal vom Feuer angegriffen. Zahlreiche Webemaschinen und eine große Menge von halbfertigen Fabrikaten sind verbrannt. Neben der städtischen Feuerwehr waren außer der eigenen Fabrikfeuerwehr noch zahlreiche Löschmannschaften aus den benachbarten Orten und Fabriken an der Brandstätte erschienen, denen es nach stundenlangen Be-

mühungen gelang, des Feuers Herr zu werden. Die Höhe des Schadens, der sich zurzeit noch nicht voll übersehen läßt, dürfte sehr groß sein. Die betroffene Fabrik ist seit ihrer Gründung schon sechsmal von ähnlichen Bränden heimgesucht worden.

Zittau. Der Schaden, den das Großfeuer angerichtet hat, das in der Nacht zum Mittwoch einen großen Teil der umfangreichen Fabrikantenne der Mechanischen Weberei A.-G. in Zittau in Asche legte, läßt sich erst jetzt in seinem ganzen Umfange übersehen. Er beträgt nach Angaben der Fabrikleitung rund 2 Millionen Mark. Groß ist vor allem der Gebäude- und Maschinenschaden. Völlig eingestürzt wurde die Kartenschlichterei, ein Teil der Treiberei, die halbe Schlichterei und ein Teil der Weberei, ferner viele Hunderte von wertvollen Maschinen. Die Entstehungsurache ist auch heute noch nicht geklärt. In den vom Feuer heimgesuchten Abteilungen des Werkes muß der Betrieb eingestellt werden, wodurch mehrere Hundert Arbeiter brotlos werden, ein unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders schlimmer Umstand.

Heute beginnt unser neuer Roman:

Dämon des Lebens

Kriminalerzählung von H. Ostland.

Dresden. (Tödlicher Unfall.) Am 26. Januar nachmittags überschritt ein Filmvorführer in einem Kino der inneren Stadt den mit Glas überdachten Zuschauerraum. Er drach durch und stürzte aus einer Höhe von 15 Meter ab. An den erlittenen Verletzungen ist er nach kurzer Zeit verstorben. Nach den Erörterungen ist die Schuld dem Verunglückten selbst zuzuschreiben, weil zum Betreten des Glasdaches kein Auftrag und keine Veranlassung vorgelegen hat. Andere Personen sind nicht verletzt worden.

Moritzburg. (Gegenläufige Ziehensich an.) Vor dem hiesigen Standesamt erschien dieser Tage während der Dienststunden der heiratslustige, im Alter von 78 Jahren lebende Handelsmann Andreas, wohnhaft in Reichenberg, mit der 25jährigen Kellnerin Dora Algen. Andreas war gewillt, die Gemannin zu heiraten. Das Aufgebot konnte leider nicht erledigt werden, da die D. keine Papiere vorlegen konnte. Die Angelegenheit mußte deshalb bis auf weiteres verschoben werden.

Lebau. (Vom Zuge überfahren.) Bei der Einfahrt des Zuges in Obercaunersdorf stürzte am Montag abend um zehn Uhr der Friseur Rudolf Prißel, welcher sein Geschäft in Lebau betreibt, aus dem Zuge und wurde tödlich überfahren.

Baun. (Brand.) Am Sonnabend abend wurden zwei Scheunen des Gutsbesizers Andreas Zieschang in Radel durch Feuer zerstört. In der gleichen Nacht brannte das strohgedeckte Anwesen des Gutsbesizers Roschan in Baruth mit sämtlichem Getreide nieder.

Bärnsdorf. (Ein ungetreuer Kassierer.) Durch unvorsichtiger vorgenommene Revision der hiesigen Gemeinde-, Spar- und Girokasse sind größere Verfehlungen aufgedeckt worden. Der Kassierendant Kubitz ist sofort seines Amtes entbunden und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Lommatzsch. (Unfall.) Bei Arbeiten an der elektrischen Leitung in der Nähe von Hochbau ist am Freitag der Arbeiter Bruno Hente von hier verunglückt. Er ist etwa acht Meter hoch vom Mast gestürzt und hat eine Schädelverletzung erlitten. Der Verunglückte liegt im hiesigen Krankenhaus. Sein Vater, der ihm Hilfe hat bringen wollen, ist ebenfalls zu Schaden gekommen und hat sich eine Verstauchung beider Hüfte zugezogen.

Schönbach. (Ein tragisches Geschick widerfuhr hier dem Förster Gustav Israel. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte überkam ihn plötzlich ein Husten, wobei er bemerkte, daß das Augenlicht des rechten Auges schwächer und schwächer wurde und schließlich ganz erlosch. Auf Veranlassung der Betriebskrankenkasse begab er sich in die Zittauer Augenheilanstalt. Die Erscheinung dürfte auf einen Schlaganfall zurückzuführen sein.

Mühlau. (Ein unangenehmer Zwischenfall.) Bei einer Beerdigung auf dem hiesigen Friedhofe stürzte infolge der Glätte ein Träger des Sarges, wodurch dieser umstürzte und die Leiche in das Grab fiel. Die Beerdigung konnte erst fortgesetzt werden, nachdem die Leiche aus dem Grabe aufgehoben und wieder in den Sarg gelegt worden war.

Leipzig. (Eine Greisin verbrannt.) Am 25. Januar gegen 1/1 Uhr hat in Gohlis in der Magdeburger Straße eine 73 Jahre alte Frau zum Feueranmachen in ihren Ofen Petroleum in noch vorhandene Glut gegossen. Wie schon in hundert gleichen Fällen schlug die Flamme sofort aus dem Ofenloche heraus und setzte die Kleidung der Frau in Brand. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht, wo sie am selben Abend in der neunten Stunde an den schweren Verbrennungen gestorben ist.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 29. Januar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmengen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Weizen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz; 4,45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm. Wirtschaftsrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 und 6,45—7 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Puppel-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Rouener Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister Gustav Agante. 6,30—7 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Privatdozent Dr. Friedmann: „Romano Polano zu seinem 60. Geburtstag.“ 7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Prof. Dr. Klemm vom psychologischen Institut der Universität Leipzig: „Elektrodiagnose der Persönlichkeit.“ 8,15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Prof. Henry Matteau (Violine). Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10—11,30 Uhr abends: Funfbrett. Mitwirkende: Behrens-Quartett, Elisabeth Göhlsdorf (Rezitationen), Karl Kessler (Rezitationen) und das Leipziger Rundfunkorchester.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Rötzig und Umgegend.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer! Benutzt bei Stellenwechsel nur den öffentlichen Arbeitsnachweis



Spiel und Sport.

Segelflüge. Auf dem 517 Meter hohen Hodelrain bei Heiligenstadt fanden Segelflüge des Fliegers Epenlaub unter lebhafter Anteilnahme des Publikums statt. Trotz ungünstigen Windes und starken Tauwetters startete Epenlaub zweimal. Die Flüge vollzogen sich glatt, mußten aber wegen des ungünstigen Windes stark abgeflacht werden. Sie endeten in der Gegend von Dingelstedt. Der Flieger betrachtet das Fluggelände als sehr günstig und wird im Sommer und Herbst seine Flüge wiederholen.

Vermischtes.

Maskenbälle. Prinz Karneval schwingt sein Zepher. Bei — da geht's lustig zu! Blendende Lichter flutet durch festlich geschmückte Säle, und phantastisch geschmückte Gestalten treiben dort ihr Wesen. In klirrenden Rüstungen schreiten Rittergestalten des Mittelalters einher, buntgekleidete Spanier mit langen Stöckchen umtanzeln ein blondes Mädchen oder eine dralle Schweizerin. Ein Harlekin, ein Clown machen ihre Scherze, allerlei Betreuer der Tierwelt stolzieren umher; es ist ein toller Trübel und Jubel. Dem Griesgram hat man die Tür versperrt und nur der Freude Einlaß gegeben. Dazu herrscht Maskenfreiheit. Das heiße „Sie“ ist durch das traulichere „Du“ ersetzt. Da zichen lodende Töne eines Balzera durch den Saal und es kommt Ordnung in den bunten Haufen, Paare finden sich, Gruppen lösen sich auf und bald sieht man die sonderbarsten Tänze durch den Saal schweben. Hier hat ein „Alce“ ein „Waschermadel“ im Arm, dort hupst ein christlicher „Kreuzritter“ mit einer reizenden „Brieftaube“ und da gar ein „Schornsteinfeger“ mit einer „Schwiegermutter“. Man lacht und scherzt und neckt sich und knüpft manch zartes Band an. Man trinkt und singt und ist guter Dinge. Und dann punkt zwölf, um Mitternacht, erfolgt die Demaskierung. Die Masken fallen und erlauchte Gesichter schauen sich an. Mancher ist erfreut, manch einer weniger. Aber ein jeder schickt sich in sein Los und das Fest nimmt seinen weiteren Verlauf, bis die frühe Morgenstunde Feierabend gebietet.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute dem 28. Januar 1926.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Austrieb	Wertklassen	Breite i. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgewicht
1	1 Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . .	62—67 (104)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete . . .	
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . .	
	4. Gering genährte jeden Alters . . .	
	5. Argentinische Ochsen . . .	
4	1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	56—60 (97)
	2. Vollfleischige, jüngere . . .	
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt. . .	
	4. Gering genährte . . .	
9	1. Rinder. Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes . . .	48—54 (98)
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . .	
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . .	
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben . . .	
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben . . .	
	6. Ausländische Weibekühe . . .	
712	1. Doppelender . . .	44—48 (98)
	2. Beste Rast- und Saugfäßer . . .	
	3. Mittlere Rast- und Saugfäßer . . .	
	4. Geringe Rälber . . .	
180	1. Mastlamm u. jung. Masthamm . . .	86—40 (86)
	2. Ältere Masthammel . . .	
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe . . .	
	4. Dörflicher Weibschafe . . .	
627	1. Schweine. 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J. . .	74—76 (92)
	2. Fleischweine . . .	
	3. Fleischige Schweine . . .	
	4. Gering entwickelte Schweine . . .	
	5. Ausländische Fleischtweine . . .	

Geschäftsgang: Rälber, Schafe, Schweine schlecht. — Ueberständler: 48 Schafe. — Ausnahmepreise über Notiz.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen A. Kömer.

Druck und Verlag: Arthur Schwanke, sämtlich in Wilsdruff.

Sinnpruch.
Ordnung halt und liebe sie,
Das erspart dir manchen Müß'.

Einkehr.

Wir sind das Volk in tiefer Not, Das Volk, dem jede Stütze brach.

Da standen wir in harter Wehr Und hundert Siege gaben Mut.

Der Feind steht rechts. — Der Feind steht links.

Da Volk, das Riesiges gefonnt, Das einig immer mächtig war.

Was dir dein böses Schicksal schickt! Wann reißt sich auf dein Horizont?

Politische Rundschau

Hindenburgs Rheinreise.

Als Termin für die Reise des Reichspräsidenten in das demnachst freiwerdende Gebiet ist, wie offiziös mitgeteilt wird, der 21. und 22. März festgesetzt worden.

Die Durchführung des Volksbegehrens.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei haben sich über die organisatorische Durchführung des Volksbegehrens über die Fälschungsteilung geeinigt.

Diplomatisches Diner beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg gab ein Diner für das diplomatische Korps, zu dem im ganzen 90 Gäste geladen waren.

Aus In- und Ausland.

Eingekündete Verfahren in der Warmbrunn-Gelegenheit. Durch Beschluß der zuständigen Strafkammer ist das Verfahren gegen den früheren Direktor der Staatsbank, Dr. Rabe, sowie gegen Justizrat Dr. Werthauer und Rechtsanwalt Gnebelert eingestellt worden.

Strommeter hinter der Grenze ihrem Verzug nachgeben, diese Gebiet binnen drei Monaten verlassen oder verlichten, dort weiter Handel und Gewerbe zu treiben.

Neues aus aller Welt

Hammelboikott in Berlin. Die Berliner Schlächter haben seit einigen Tagen den Boikott gegen das Hammelfleisch beschlossen, weil ihnen bei jedem Viehantrieb eine große Anzahl trächtiger Tiere durch die Agenten mitgeliefert wurde.

Boikottierung italienischer Schnittblumen. Die Vereinigung selbständiger Handelsgärtner der Westpfalz hat als Protest gegen die Unterdrückung Deutscher in Südtirol einstimmig beschlossen, die Einfuhr von italienischen Schnittblumen so lange zu boykottieren, als Deutsche in Südtirol unter dem Faschismus schmachten.

Raubmord in Hamburg. Die Ehefrau eines Kaufmanns wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Sie ist mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden.

93 Millionen Dollar amerikanische Erbschaft. Vor etwa fünfzig Jahren wanderte aus dem oberfränkischen Dorfe Freiahorn ein Bürger nach Amerika aus, in dem er es, durch Glück und kaufmännische Begabung begünstigt, zum Besitz eines Kohlenbergwerkes brachte.

Wegen eines Bratens den Ehemann erschossen. In der südfranzösischen Stadt Marseille hatte eine Hausfrau ihren Mann beauftragt, auf den Braten in der Pfanne zu achten.

Ein weiblicher Mord. In East Liverpool wurde die Gattin des Pfarrers Christy verhaftet, die ihren Mann drei Wochen nach der Hochzeit mit Arsenik vergiftet hatte.

Weitreise des schwedischen Kronprinzenpaares. Das schwedische Kronprinzenpaar wird im Mai dieses Jahres eine längere Weitreise antreten. Am 18. Mai wird das Kronprinzenpaar von Gothenburg aus mit der „Gripsholm“ nach New York fahren.

Wassenschmuggel in der Tschechoslowakei. Die Finanzdirektion von Reustadt in der Südböhmer Land hat eine Aktion eingeleitet, um den seit einiger Zeit betriebenen Wasserschmuggel der Bewohner, der sich auf Waren jeder Art, insbesondere aber auf Gold, Silber und Textilwaren erstreckt, zu unterbinden.

Schiffsunfall bei Lissa. Bei Lissa scheiterte der Dampfer Kohlendampfer „van Rocco“. Auf seine Radiohilferufe hin eilten mehrere Schiffe herbei.

133 Feuerschäden in einer Woche in Deutlingen. Gerade in der Woche der stärksten Fröste gab es in Deutlingen 133 Brände. Die Feuerwehr wurde zweihundertfünfzigmal alarmiert und mußte unter unglaublich schwierigen Witterungsbedingungen arbeiten.

Bunte Tageschronik.

H Haag. Der Minister des Äußern hat angeordnet, daß die diesjährige Sommerzeit am 15. Mai beginnen und am 3. Oktober enden soll.

London. In einer Kohlengrube in der Nähe von Newcastle ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, durch die 21 Arbeiter getötet wurden.

Warschau. Hier sind die Telefonstimmungen wegen Lohn Differenzen in den Streik getreten.

Neapel. Der Stettiner Dampfer „Mara Kunstmom“, der wochenlang im Eise des Stettiner Meerbusens festgelegen hat, ist aus dem Eise freigekommen und in den Hafen von Neapel eingelaufen.

Ferrara. Die große Kälte der letzten Tage hat ein wenig nachgelassen, das Thermometer zeigt aber immer noch 13 Grad unter Null.

New York. Nach einer Drängung des Dampfers „Bremen“ hat dieser bei schwerem Seegang in der Höhe von Halifax sechs Mann der Besatzung des in Not geratenen britischen Frachtdampfers „Larkspur“ gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

Berurteilte Landesverrat. Vor dem Oberlandesgericht in Breslau wurde gegen den kaufmännischen Direktor Paul Franz Kaul, den Sohn eines Hamburger Senators, dessen Frau Gertrud Schmidt aus Kamslan und dessen Vater Wilhelm Kaul aus Leobshah verhandelt.

Grans legt Revision ein. Grans, der Komplize Haarmann, hat gegen das Urteil des Schwurgerichts, durch das er wegen Mordes in zwei Fällen zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, Revision angemeldet.

Ein trübes Sittenbild. Das erweiterte Schöffengericht in Linden verurteilte ein Ehepaar, den Händler Elemente Molitor und Frau, wegen schwerer Kupplerei, Zuhälterei und fortgesetzter Unschandhe zu vier Jahren Zuchthaus.

Berurteilte Zuchthausmutter. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte fünf Zuchthäuser, die am 5. Juni vorigen Jahres gelegentlich einer Festtagung der deutschen Gefängnisbeamten in Hamburg im Zuchthaus Fuhlsbüttel gemeinlich hatten, zu sieben bis drei Jahren Zuchthaus.

Eine Kindesmörderin in Polen zum Tode verurteilt. Das Warschauer Appellationsgericht verhandelte dieser Tage gegen eine Kindesmörderin aus Krakau. Die Angeklagte hatte ihr sechs Monate altes uneheliches Kind in einen Brunnen geworfen, wodurch der Tod des Kindes herbeigeführt wurde.

Der verhängnisvolle Schlag im Dunkeln. Der bekannte Berliner Schauspieler Heinrich George soll in Neßlitz „Judenack“ gerade vom Tode aufzuwachen, hört neben sich ein Schnarchen, einmal, zweimal, wird gestört, ist empört, schlägt in der Richtung des Schnarchens in einen Kissenknäuel.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

Über den weithingestreckten Hügeländern, welche sich an der sogenannten „Triefster Reichstraße“ hinziehen, nach Süden zu Wien begrenzend, stand der Abendhimmel im glühenden Rot.

Auf den Stufen der Steinfälle sah ein junges Mädchen. Der Kopf mit dem welligen, hellbraunen Haar lag fest an dem Sockel des Denkmals. Weiß und hart hob sich das feingekrümmte Gesicht ab gegen den dunkleren Stein.

Über alles dies flog der Blick des Mädchens hin, aber er haßte nirgends. Manchmal sprang sie jählings auf. Das war, wenn der Klang eines Schrittes an ihr Ohr schlug.

Die Sonne sank tiefer. Mit breiten Flügeln rauschte aus der Abendglut die graue Dämmerung hervor und breitete sich über die Erde.

Ein eigenartliches Gefühl der Verlassenheit bemächtigte sich des jungen Mädchens. Mit unsicheren Fingern zog sie ein Briefblatt aus der Tasche, und halbblind las sie nachmals, was sie heute schon so oft, so oft gelesen.

„Mein Liebling! Meine Edith! Wenn es der Dienst mir gestattet, so komme ich heute um halb 6 Uhr zur „Spinnerin am Kreuz“. Sei dort, wenn Du kannst, Du weißt, wie ich mich sehne nach Dir! Aber warte nicht länger als bis 8 Uhr, denn ich fürchte für Deine Sicherheit in jenen einsamen Gegenden! Und nimm Bluto mit! Das ist ein treuer Beschützer. Wenn ich bis 8 Uhr nicht da bin, dann hält mich wieder der Dienst fest. Du weißt, was für ein Tyrann er ist. Aber Du weißt auch, wofür ich arbeite, worum ich ringe. Unser Glück, Edith, unsere Zukunft, unsere Liebe ist der Preis! Auf Wiedersehen! Dein Herbert.“

Das junge Mädchen hatte sich wieder auf den Stufen niedergelassen. Nun verberg der Sockel demjenigen, der von der Stadtfeste herkam, fast ganz ihre Gestalt. Sie hielt den Brief noch immer in der Hand, aber ihre Augen blinzelten über das Blatt hinweg ins Leere.

Herbert! sprach sie trübsinnig vor sich hin.

Es war ein Ton voller, echter Liebe, der in dem Worte klang. Und unwillkürlich flogen ihre Gedanken zurück zu jener Stunde, da sie den geliebten Mann kennengelernt hatte. Das war nun schon ein Jahr her. Damals hatte sie sich bei einem Einkauf in der Stadt verspätet.

Edith senkte tief auf. Immer und immer umgab sie,

das frische, junge Geschöpf, diese unendliche Einsamkeit und Stille, vor der sie sich beinahe fürchtete. Ihr Vater wurde mit der Zeit völlig menschenscheu. Niemand hätte in dem wortkargen, trübinnigen Manne mehr den flotten, lustigen Offizier von einst erkannt.

Rur eins war dem von Natur aus sehr offenen jungen Mädchen höchst drückend, und das war das Versteck, heimlich ihres Verhältnisses. Und doch konnte daran vorderhand nichts geändert werden, das sah sie selbst ein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landmann

Wilsdruffer Tageblatt
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 28. Januar
Jeder Abonnent aus dem Gebiete Nr. 28. wird belohnt.

Heber Kaps- und Rübentüden und deren Verwendung.

Von Dr. W. W. W. W.

In früheren Zeiten, als der Kapsbau bei uns noch größerer Umfang hatte, waren Kaps- und Rübentüden fast gebräuchliche Krautpflanzen. Von W. W. W. W.

Die Düngung der Obstbäume.

Von Dr. W. W. W. W.

Wenn ein Baum im Laufe des Sommers eine Schwächung erleidet und vielleicht eine sehr wichtige Lücke entsteht, so wird er im Winter...



Abbildung 2. Querschnitt eines Kapsstängels.

Die Düngung der Obstbäume (cont.)

Die Düngung der Obstbäume ist ein wichtiger Bestandteil der Gartenwirtschaft. Sie dient dazu, die Nährstoffversorgung der Pflanzen zu gewährleisten...

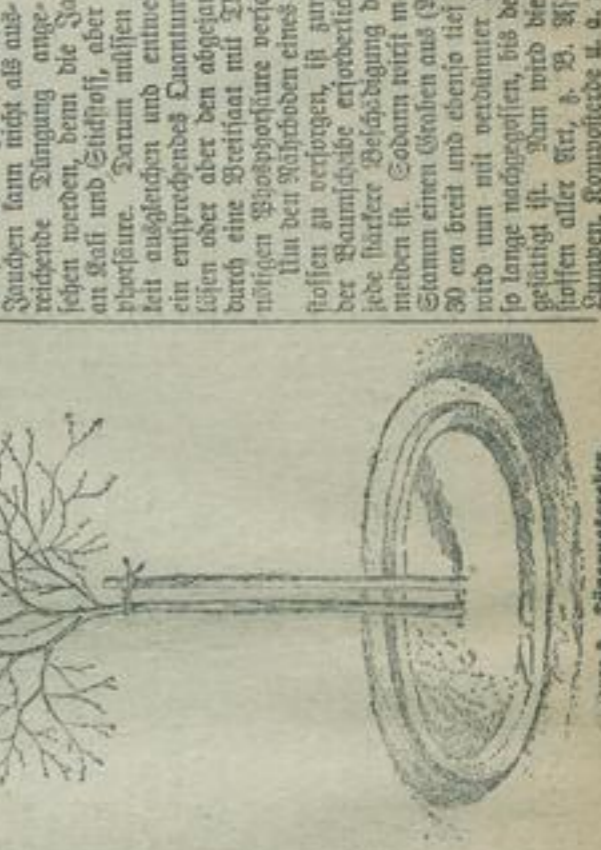


Abbildung 1. Querschnitt eines Kapsstängels.

Frage und Antwort.

Die Redaktion ist bereit, Fragen der Leser zu beantworten. Bitte schreiben Sie Ihre Fragen auf ein separates Blatt...

Frage Nr. 1. Mein Schafstall ist seit langem mit Mist verunreinigt. Wie kann ich das entfernen?
Antwort: Sie können den Mist durch regelmäßiges Entfernen und durch Desinfizieren des Stalles entfernen.

Frage Nr. 2. Mein Pferd frisst nicht gerne Heu. Was kann ich tun?
Antwort: Sie können das Heu durch Einweichen oder Durchdrehen weicher machen.

Frage Nr. 3. Mein Hahn legt keine Eier. Was ist die Ursache?
Antwort: Es kann an verschiedenen Faktoren liegen, wie z.B. mangelnder Ernährung oder Stress.

Frage Nr. 4. Mein Hund bellt zu viel. Wie kann ich das unterbinden?
Antwort: Sie können durch regelmäßiges Training und soziale Interaktion das Verhalten Ihres Hundes korrigieren.

Frage Nr. 5. Mein Garten ist zu trocken. Wie kann ich ihn bewässern?
Antwort: Sie können durch Mulchen und Regenwasser-Sammelbehälter die Feuchtigkeit im Garten erhöhen.

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein



Maßzeichnung des Hirtenscheins.

den Hirtenschein in Form eines
...in polsterter Form
...aber für sich
...aber für sich
...aber für sich

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Einmal über Apfelstein.

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neues aus Stall und Hof.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neues aus Feld und Garten.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neue Bücher.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neue Bücher.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

...wollen wir nicht, daß ein großer Hirtenschein
...in dem Grotte, das im Jahre
...abgelassen einhalten ist, und kein Schritt
...gehört und nicht entfallen. Denn meistens
...und nicht ein großer Hirtenschein
...angeht diesen Hirtenschein, ungelächter
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein
...nicht, das im Grotte und ein

Neue Bücher.

Im Jahre mit
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte

Die Hirtenscheine, welche
...auf den Kopf
...auf den Kopf
...auf den Kopf

Das Apfelstein, das
...in der Grotte
...in der Grotte
...in der Grotte